

Home > Kultur > Ulrich Baehrs Bilderzyklus „Besuch in russischen Wohnzimmern“: Ein grausames Zaubermärchen?

B+ Ulrich Baehrs Bilderzyklus „Besuch in russischen Wohnzimmern“: Ein grausames Zaubermärchen?

Ulrich Baehrs Bilder geben einen Einblick in den Abgrund einer russischen Geschichte des Grauens und der Tyrannei von Iwan dem Schrecklichen bis Stalin und Putin.

Eckart Gillen

16.03.2024 | 11:34 Uhr



“Comix: Besuch in russischen Wohnzimmern 11 “, 2022, 95 x 140 cm Öl/Leinwand (c) Ulrich BaehrUlrich

Baehr Comix: Besuch in russischen Wohnzimmern 2019 – 2024

VG Bildkunst Bonn 2024/Ulrich Baehr

Diese Bilder mit ihren Treppenfluchten, Fluren, Türen und Fenstern gleichen den Carceri von Giovanni Battista Piranesi. Auf jedem Bild sucht eine Figur einen Fluchtweg über steile Leitern und Treppenstufen nach draußen aus der beklemmenden Kleinbürgerlichkeit und Enge, während unbemerkt von ihren Bewohnern die Schatten der monströsen Vergangenheit und Gegenwart Russlands sich Zutritt zu den Räumen verschaffen und sie mit ihrer imaginären Gegenwart besetzen.

Der russische Schriftsteller Wiktor Wladimirowitsch Jerofejew, Sohn eines sowjetischen

Diplomaten unter Stalin, Chruschtschow und Breschnew, den die Eltern mit Bedacht Wiktor, Sieger, nannten, beschreibt in seinem jüngst erschienenen Roman „Der Grosse Gopnik“ Russland als einen verwunschenen Raum für ein Zaubermärchen. „Wir haben uns nicht auf den Weg der Geschichte begeben, wir verharren weiterhin in einem Märchen, einem grausamen, schrecklichen zwar, aber unserem eigenen, vertrauten Märchen.“

Guten Morgen, Berlin Newsletter

Der Blick vom Alex auf die wichtigen Themen.
Täglich in Ihrem Postfach.

Ich bin damit einverstanden, dass die Berliner Verlag GmbH meine E-Mail-Adresse speichert und mich über weitere Beiträge informiert. Die Adresse wird ausschließlich zum Newsletter-Versand genutzt und nicht weitergegeben. Diese Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen.

Die traumwandlerische Sicherheit, mit der Baehr sich in die Abgründe der sogenannten russischen Seele wagt und in seinen Bildern eine Mentalitätsstudie der russischen Obsession für Unterwürfigkeit und Grausamkeit entwirft, gründet sich auf seine Anfänge als Mitglied der West-Berliner Künstlergruppe Großgörschen 35 Mitte der 1960er-Jahre. Im Zeichen einer neuen Figuration und der aus Amerika importierten Pop-Art beschäftigten ihn die Körpersprache der Macht, visuelle Verführungsstrategien und Posen im Dienst der Gewaltssysteme von Hitler und Stalin, deren Ergebnisse er ‚Historienbilder‘ nannte.

Der noch tachistisch trainierte Pinselduktus lässt die wohl einstudierten Posen zur Lächerlichkeit entgleisen. Die Fotovorlagen, die schon einen Filter bilden, eine Abstraktion darstellen, werden Auslöser und Medium seiner künstlerischen Arbeit. Wie auf ausgebleichenen alten Fotografien wird die Vergangenheit als Negativ, als gespenstischer Widerschein in der Gegenwart begreifbar. Diese Techniken perfektioniert Baehr in seiner neuen Bilderserie der Besuche in russischen Wohnzimmern.



B+ Bruderland ist abgebrannt: Eine Nachbesichtigung der „internationalen Solidarität“ der DDR

Im Haus der Kulturen der Welt beginnt mit „Echos der Bruderländer“ eine ambivalente Ausstellung über ausländische Vertragsarbeiter, Studenten und politische Migranten im deutschen Osten.

Von Ingeborg Ruthe

Kunst 01.03.2024



Klaustrophobische Traumbilder

Ein abgeschlagener Stalinkopf, hinter dem eine Frau in weißem Rock die Treppe hinunterläuft, erinnert an die Demontage aller Stalindenkmäler nach dem XXII. Parteitag der KPdSU 1961. Doch das Volk hat sich, dank permanenter Einflüsterung, „das Bild vom guten Stalin, dem Retter Russlands und Vater einer großen Nation, als stille Reserve bewahrt“, so Jerofejew, der seine Kindheit als Diplomatensohn buchstäblich in Stalins Schatten verbrachte: „Stalin ist heute Machtkult, Sehnsucht nach dem Imperium, nach Ordnung, Respekt vor Grausamkeit und Verrat. Stalin – das ist die Entstehung einer neuen Angst. In jedem Vorgesetzten in Russland steckt ein kleiner Stalin.“

Allen Bildern ist gemeinsam, dass sie imaginäre Räume zeigen, die klaustrophobischen Traumbildern gleichen. Es gibt immer eine Figur, die den Raum fluchtartig, meist über eine Treppe, verlässt, während gleichzeitig Gestalten von außen durch ein Fenster oder durch lichtdurchflutete Türen eindringen. Niemand will erkannt werden, die Menschen in diesen Räumen sind anonym und gesichtslos.



Ausstellung „Black in Berlin“: Der Fotograf Yero Adugna Eticha kämpft gegen Rassismus

Berlin 09.03.2024



„Das letzte Mal Fleisch essen musste ich im Kindergarten“: Künstlerin provoziert mit brutalen Bildern

Kultur 11.03.2024



Unbeachtet von den Bewohnern erscheinen die überdimensionalen Phantomgestalten von Lenin, Stalin und Putin wie ein Menetekel an der Wand. Vergleichbar mit den allgegenwärtigen Bildern des Staatsfernsehens verbreiten diese Kultfiguren pausenlos die Lügengeschichten des Regimes.

In einem Fall kommt von rechts Stalin in Uniform und Schirmmütze mit dem rechten Arm grüßend eine kleine Treppe hinunter und wirft einen großen Schatten in den Raum hinein, während ihm gegenüber hinter dem Sofa mit einem Zeitung lesenden Bewohner wie auf einem Großbildschirm die berühmte Fotografie erscheint, die Putin stolz mit nacktem Oberkörper auf seinem Pferd reitend zeigt. Das Klavier im Zentrum des Raums steht für die sorgsam gepflegte bürgerliche Kultur, die von Stalin mit erhobenem Zeigefinger kontrolliert wird.

Auf einem der Bilder ist in der Bildmitte der 2006 mit radioaktivem Polonium vergiftete Ex-FSB-Agent Alexander Litwinenko zu sehen, wie er vom Tod gezeichnet in seinem Londoner Krankenhausbett liegt. Aus der rechten Ecke des Raumes beobachten Stalin mit seinem georgischen Schnauzbart und Putin kühl den Todeskampf ihres Opfers. Der ehemalige FSB-Agent war von der Verantwortung seines eigenen Dienstes für die Sprengstoffattentate auf vier Wohnblocks im September 1999 überzeugt, die Putin den Weg zur ersten Präsidentschaft im Frühjahr 2000 und zum zweiten Tschetschenienkrieg bahnten.



Ulrich Baehr Comix: Besuch in russischen Wohnzimmern 2019 – 2024
VG Bildkunst Bonn 2024/Ulrich Baehr

Ein Labyrinth von Türen, die nirgendwo hinführen

Baehrs imaginäre russische Wohnzimmer sind ein Labyrinth von Türen, die nirgendwo hinführen, von Treppen, die im Nichts enden. Er inszeniert seine asymmetrischen Räume wie ein Filmregisseur, mit einer raffinierten Lichtregie, Schlaglichtern von außen, harten Anschnitten, wechselnden Perspektiven. Durch über die Farbe abgerolltes Küchenpapier suggeriert er altmodische Tapeten, mit denen er die Zeitebenen sich überlagern lässt. Die mit Terpentin verdünnte Ölfarbe leuchtet an manchen Stellen bengalisch und verstärkt so die unheimliche Wirkung dieser Räume und ihres Personals.

Im dritten Jahr des Krieges von Russland gegen die Ukraine hofft Baehr, uns mit seinen Bildern aufmerksam machen zu können auf die unsägliche Propaganda, die staatliche Willkür und das restlose Verschwinden der Zivilgesellschaft. Angesichts der Rehabilitierung von Stalin als Retter der Nation, der durchgehenden Kriminalisierung der Politik, hat sich Baehr mit der Kühnheit der Verzweiflung entschieden, das Thema der schweigenden Mehrheit in ihren russischen Wohnhöhlen mit Ironie und Satire als Comic zu behandeln. Die Bilder sind keine in sich abgeschlossenen Gemälde, sondern, vergleichbar mit Filmstills, Ausschnitte eines Kontinuums von Gewalt und absoluter Kontrolle, das wir in unserer Fantasie weiterdenken können.

Die Ausstellung *Ulrich Baehr Comix: Besuch in russischen Wohnzimmern 2019–2024 ist bis zum 28. April im KunstHausPotsdam, Ulanenweg 9 in Potsdam, zu sehen. Unser Autor, der Kunsthistoriker Eckart Gillen, spricht dort zur Eröffnung am 17. März. Geöffnet: Mi bis So von 12 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.*

Dieser Artikel wurde auf [berliner-zeitung.de](https://www.berliner-zeitung.de) veröffentlicht.